

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 75 (1997)
Heft: 9

Artikel: "Tinnitus", der lärmende Ohrgeist
Autor: Treviranus, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Tinnitus», der lärmende Ohrgeist

Von Dr. Gottfried Treviranus

Jeder siebte Mensch wird in seinem Leben von Tinnitus-Symptomen heimgesucht, jeder zwölfte im Alter lebt damit. Fast alle kennen den piepsenden Spontan-Tinnitus, der nach einigem Drehen im Hals wieder verstummt. Jeder Zweihundertste unter uns leidet jedoch erheblich unter einem unerwünschten Ohrgeräusch: sei es hoch oder tief, leise oder laut, rein oder scheppernd, messbar oder rein subjektiv.

Das Ohrensausen beginnt meist mit einer Innenohr-Schwerhörigkeit, so etwa nach einem Hörsturz. Wenn diesem Zustand viel Lärm oder ein Knalltrauma vorausging, vermutete schon Paracelsus darin die Ursache des Geräuschs. Im Innenohr ist auch das Gleichgewichtsorgan gelegen, das manchmal aus ebenso rätselhaften Gründen gestört ist: Diese Krankheit (Menière'sche Krankheit) beginnt mit Schwindel, Tinnitus und vermindertem Tieftönhören.

Aus Verzweiflung wurde bei besonders lästigen Ohrgeräuschen manchmal der Hörnerv geopfert: Bei jedem zweiten so Ertaubten tobte der Ohrgeist jedoch weiter, da er anderswo im Gehirn sass. Hirnstrom-Messungen erlauben auch heute noch keine genaue Ortung solcher Störungen.

Mögliche Ursachen

Der Tinnitus kann sich an folgenden Orten verstecken: im Mittelohr, in Blutgefäßen, in der Hörschnecke, «hinter» der Hörschnecke: zum Beispiel am Hörnerv oder im Inneren des Gehirns.

Das Trommelfell gibt die Schall-schwingungen der Luft über Hammer,

Amboss und Steigbügel an die Flüssigkeit der Innenohrschnecke weiter. Die dadurch erzeugten Wasserdruckwellen wandern im hinter der Ohrmuschel gelegenen Schneckenkanal hoch und an der gegenüberliegenden Wand wieder hinunter, wobei sie Vibrationen an einen dazwischenliegenden Schlauch abgeben. Hierbei erzeugen tiefere Töne sowohl in der Flüssigkeit wie im Schlauch Wellen, die weiter in die Schnecke hineinreichen. Dadurch kommt es in der Bodenmembrane des Schlauchs zu einer «wandernden Welle». Auf der Bodenmembran stehen in einer Reihe 4000 Sinneszellen, die mit dieser mitschwanken und dadurch ihre hundert Sinneshaare an einer locker aufliegenden Deckmembrane reiben. Durch das Bewegen «ihrer» Sinneshaare können die reinen Schwingungen, aus denen die Geräusche zusammengesetzt sind, «ihre» Nervensignale erzeugen, die in der Hirnrinde wieder zu Geräuschen zusammengemischt werden.

Gegenüber den Sinneszellen stehen ballonförmige Zellen, die diese Deckmembrane mit ihren Büscheln hochhalten können. Unerwünschte Ohrgeräusche scheinen durch ständiges Umknicken der inneren Sinneszellhaare verursacht zu werden, sei es durch einen Knall, sei es durch ein Abrutschen der Deckmembran, die durch die äusseren

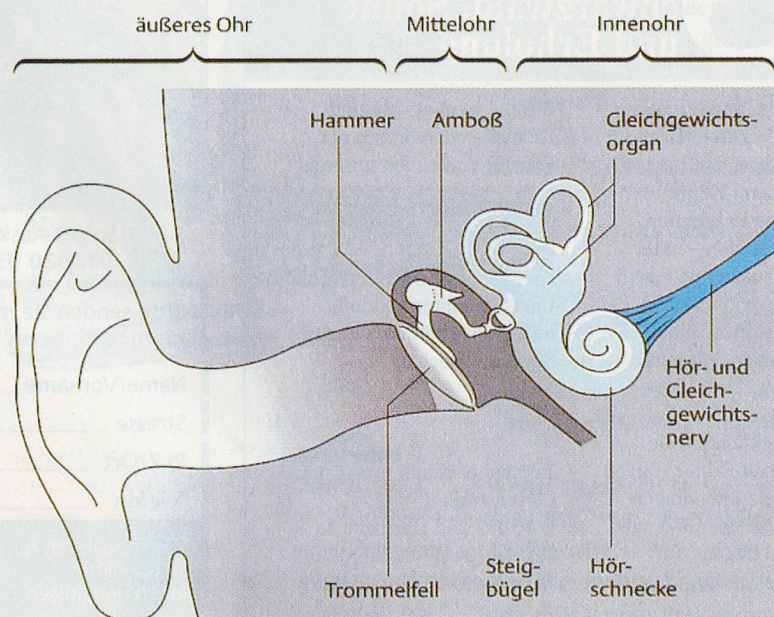
Zellen zu tief gehalten wird. Letztere machen zudem eigene Geräusche, die bei 40% der Menschen aussen messbar sind und von 2% auch selber gehört werden.

Lebenspartner Nervensäge

Die meisten Menschen leiden glücklicherweise an Ohrgeräuschen, die als leicht bezeichnet werden können und einigermaßen erträglich sind. Bei einem weniger als zwei Wochen alten Tinnitus können drei von vier Betroffenen durch Infusionen ihre Ruhe wieder finden; später kann Sauerstoffüberdruck noch jedem zweiten helfen. Glutamat-Infusionen bringen eine über viele Wochen anhaltende, nicht selten vollständig unterdrückende Wirkung.

Aus diesem Grunde vermutet man dann eine Störung der Synapsen (Stellen, wo ein Nerv mit einem Spalt auf den nächsten stösst und wo Glutamat als Botenstoff die Nervensignale weiter übermittelt). «Störende» Hörnerven, die durch Tumore, anomale Gefässschlingen oder Verletzungen eingeklemmt wurden, reagieren ebenfalls auf Glutamat. Wie bei anderen Nerven hält man es auch hier für möglich, dass Isolationsschäden der einzelnen Nervenzylinder Störungen verursachen.

Nach drei bis sechs Monaten bringt man den dauernd an den Nerven sä-



Der Aufbau des menschlichen Ohrs.

(Illustration aus dem Buch «Die Behandlung von Ohrgeräuschen»).

Weiteres zum Tinnitus

Selbsthilfe: Schweizerische Tinnitus-Liga (STL), Meiengartenstrasse 2, 8645 Jona, Tel. 055/210 42 79.

Literatur: Eberhard Biesinger «Die Behandlung von Ohrgeräuschen» Was Tinnitus-Patienten das Leben leichter macht. TriasThieme Verlag, Stuttgart, 184 S., Fr. 28.40

(siehe Zeitlupe 12/96, S. 61).

Bernhard Kellerhals und Regula Zogg «Tinnitus-Hilfe», Verlag Karger, Basel, 87 S., Fr. 35.—.

Therapiestudie: Calmavérine-Pillen (siehe Text) werden in der Berner Klinik für HNO-Krankheiten getestet; Teilnahme über Dr. P. Schär, Telefon 031/632 96 40.

genden Partner hingegen fast nie mehr heraus. Jetzt ist man dazu verurteilt, mit ihm leben zu lernen. Besondere Kliniken und Psychologen können beim Erwerb dieser neuen Lebenskunst behilflich sein. Das gezielt herbeigeführte Sichgewöhnen, das Weghören, das Woandershinhören und die Bewältigung von Depressionswellen oder der beeinträchtigten Partnerbeziehungen bieten einer spezialisierten Psychotherapie viele Ansatzpunkte.

Schon bei einem nur zeitweiligen leisen Geräusch kann bei verletzlichen Menschen ein Nervenzusammenbruch auftreten, eventuell weil auch andere Hirnbereiche gereizt sind; auch die Selbstmordgefährdung ist erhöht. Die Psychiatrie kennt ebenfalls Geräusche oder gar Stimmen, die bei Psychosen, aber auch in depressiven Zuständen eine eindringliche Rolle im Leben spielen. Man betrachtet sie selten zusammen mit dem Tinnitus: dennoch, Tinnitus-Leidende neigen zu Depressionen. Spät Ertaubte – Beethoven gehörte zu diesen – können viele Geräusche aus der Erinnerung erleben. Einen Tinnitus als psychologisches Phänomen jedoch hat bisher noch niemand nachgewiesen.

Hilfe durch Masker und Pillen

Das Gehirn deutet normalerweise die starke Ruheaktivität der Nerven als Stille, zuweilen aber auch objektiv leise

Signale als Lärm. Solche Unterschiede zwischen Messungen und präzise erhobenem Empfinden werden von der Psychoakustik gesammelt. Sie untersucht auch die Natur von Verdeckungsgeräuschen, die den Ohrgeist gerade eben zum Schweigen bringen.

Ein vielleicht sonst noch gar nicht nötiges Hörgerät kann das Ohrgeräusch bessern; ein Masker genanntes Gerät bietet zusätzlich ein gegenüber dem Einzelton etwas komplizierteres und damit erträglicheres Verdeckungsgeräusch. Manche können dann erlernen, im Bereich des als leiser empfundenen regulierbaren Störtons «ungestört» wegzuhören. Wird er abgestellt, gibt eher selten auch der Ohrgeist etwas Ruhe. Dieses Maskieren wurde 1822 von Dr. Itard eingeführt, der auch J.-J. Rousseau behandelte: Er setzte die Leidenden neben ein lodern-des Feuer oder eine lärmende Kutsche, bis die Geräusche dem Tinnitus entsprachen. Diese äussere, möglichst ähnliche Lärmquelle wurde später zur Gewöhnung zusammen mit schöner Musik angeboten.

Das Herztahtmittel Lidocain hilft bei fast allen Innenohrgeschädigten, jedoch nur sehr kurz. Die sonst Bauchkrämpfe lösenden Calmavérine-Pillen bewirken am Hörnerv etwa 60 Prozent Erfolg.

Da die zuständige Hals-Nasen-Ohren-Medizin (HNO) nicht alles im Griff hat, tummeln sich viele andere Disziplinen und Alternative auf dem Gebiet des Tinnitus. Die Selbsthilfegruppe «Schweizerische Tinnitus-Liga» kennt sich da gut aus.

Stress, Verspannung, Bakterien

Tinnitus-Spezialisten empfehlen bei verspannter Nackenmuskulatur Massage. Fast jede/r hat hierbei in der Tat schon einmal einen hohen Pfeifton gehört. Wodurch «Verspannungen» an der Muskulatur verursacht werden, ist bis heute mysteriös. Man ist sich nur darüber einig, dass dies fast nie an entzündeten Nerven liegt, obwohl dies kaum je untersucht wird, und dass unvorstellbar komplizierte Gleichgewichte im Spiel seien, die auf chiropraktische Behandlung – ähnlich wie das Jucken aufs Kratzen – vorübergehend ansprechen.

Meiner Erfahrung nach ist der leichte und hohe Tinnitus (mit und ohne Ohrschmerz), der durch Zurückziehen des Unterkiefers (wohl durch Reizung des Ohr-Schlafen-Nervs hinter dem Unterkiefergelenk) verstärkt wird, durch Infekte bedingt. Mit deren Behandlung an Zahnfleisch, Zahnschmelz, Wurzelkanälen oder Mundschleimhaut im gleichseitigen Unterkiefer schwindet der Tinnitus ebenso rasch wie ein allfälliges Zahnknirschen. Auch durch andere Gesichtsinfekte, etwa an den Nasennebenhöhlen, werden, wie schon 1928 von Barré und Lieou in Strassburg vermutet, die Nerven längs der Halswirbelarterien aktiviert; weshalb genau hierbei ein leichter Tinnitus entsteht, ist noch unklar. ♦

Widex hat das Ohr neu erfunden

Senso ist das erste voll-digitale Hörgerät der Welt.

- Hören in CD-Qualität
- Vollautomatisch
- Kein Pfeifen
- Verstärkt Stimmen



Vertragslieferant
der IV, AHV, SUVA, EMV
Madeleine Blum-Rihs

Seit 1947 Fachgeschäft für Hörberatung



Talacker 35, 8001 Zürich
Telefon 01 / 211 33 35
Haus Bernina-Nähmaschinen, 2. Stock

☐ Bitte senden Sie mir Unterlagen

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____